Dienstag, den 5. April 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 94. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage: „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der Wahlkampf in Oesterreich.

Oesterreich steht schon mitten im Wahlkampf, und obwohl der Höhepunkt noch nicht erreicht ist, so ist schon klar, daß es einer der erbittertsten Wahlkämpfe sein wird. Die Christlichsozialen fühlen, daß die Enthüllungen des Zentralbank-Panamas sie in den Augen der Wähler und auch ihrer Anhänger auf das schwerste kompromittiert haben, und die vor der Macht der Arbeiterschaft und namentlich vor der antikapitalistischen Steuerpolitik der Wiener roten Gemeindeversammlung zitternden Kapitalisten haben aus der Kompromittierung der christlichsozialen Führer nicht die Lehre gezogen, daß das öffentliche Leben von den korrupten christlichsozialen Führern gereinigt werden muß, sondern, daß der Sieg der Sozialdemokratie, der durch dieses christlichsoziale Panama in die Nähe gerückt wurde, unter allen Umständen und mit allen Mitteln verhindert werden müsse.

Eine Folge dieser Panik ist auch die vorzeitige Auflösung des Nationalrats, dessen Lebensdauer erst im Herbst zu Ende gegangen wäre. Als nämlich die Sozialdemokraten im Verlaufe der Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, die jeden Tag einen neuen Korruptionsfall eines christlichsozialen Führers ans Tageslicht brachten, mit dem Appell an die Wähler drohten, glaubte Dr. Seipel, der Führer der Christlichsozialen, diese Drohung damit am besten parieren zu können, daß er — nach dem Muster des Coueismus — immer wieder erklärte, daß die Christlichsozialen Neuwahlen nicht fürchten, und als er ein paarmal wiederholt hatte: „Wir fürchten uns nicht!" glaubte er es schon selbst und erklärte eines Tages plötzlich, daß die Christlichsozialen Neuwahlen herbeiführen würden. Seipel hatte, um die Sozialdemokraten zu verhindern, unter dem frischen Eindruck des christlichsozialen Panamas die Auflösung des Hauses zu erzwingen, als Termin für die Fertigstellung der Alters- und Invalidenversicherung den 15. März genannt. Monatelang, jahrelang, jahrzehntelang hatten die Christlichsozialen die Altersversicherung verschleppt, jetzt glaubte Seipel darin ein Mittel gegen die Auflösung des Parlaments gefunden zu haben.

Die Panik, die die unangenehmen Enthüllungen des Untersuchungsausschusses erregten, haben ihn nun bewogen, seine Demagogie auf das äußerste zu steigern und, indem er seine ganze Politik auf die Bekämpfung und Verleumdung der Sozialdemokratie einstellte, hat er das ganze Bürgertum unter der Parole der „antimarxistischen Einheitsfront" geeinigt.

Als er bei den Verhandlungen über die Altersversicherung plötzlich die Auflösung des Nationalrats ankündigte, glaubte er, die Sozialdemokraten würden das zu verhindern suchen, weil dadurch die rechtzeitige Fertigstellung der Altersversicherung unmöglich gemacht werden würde. Damit wäre den Sozialdemokraten eine taktische Niederlage beigebracht, unter deren Eindruck er einerseits die Altersversicherung erheblich verschlechtern oder wieder verschleppen, und andererseits einen Vorstoß gegen den Mieterschutz unternehmen, jedenfalls alle Kräfte gegen die Sozialdemokratie leichter mobilisieren könnte. Die Sozialdemokratie ist ihm nicht auf den Leim gegangen, sondern hat der Ausschreibung der Wahlen sofort zugestimmt und sogar einen Termin, den 15. Mai, als Wahltag vorgeschlagen. Er hat darauf den 24. April vorgeschlagen, wobei er wieder annahm, daß die Sozialdemokraten nicht zustimmen könnten, weil dieser Tag eine Woche nach Ostern ist, wo die Kirchen als Agitationsstätten der Klerikalen mißbraucht werden.

Die Sozialdemokratie hat zwar die Unzweckmäßigkeit dieses Wahltages betont, da die Beratung der Altersversicherung dann schon im Wahlkampf vor sich gehen würde, hat aber, da die Christlichsozialen dabei blieben, es ruhig hingenommen. Nun versuchte es Seipel mit einer neuen Provokation. Er kündigte eine solche Verschlechterung des Altersversicherungsgesetzes an, daß er annahm, die Sozialdemokraten werden die Beratungen des Unterausschusses sprengen müssen. Das Gesetz soll erst in Kraft treten, wenn die Zahl der Arbeitslosen, die jetzt eine Viertelmillion übersteigt, unter 100 000 heruntergegangen und die Wirtschaft wieder normal sein würde. Sofort, nämlich schon am 1. Juli, soll nur die Altersversicherung der Arbeitslosen in Kraft treten, sie soll aber darin bestehen, daß die alten Arbeitslosen eine Altersrente bekommen, die um ein Drittel niedriger sein soll als ihre Arbeitslosenunterstützung gegenwärtig ist. Die Sozialdemokraten blieben auch bei dieser Provokation ruhig. Sie brandmarkten sie vor aller Oeffentlichkeit, erklärten aber, den Kampf im Unterausschuß sachlich zu führen und dort, da es die Christlichsozialen so wünschen, im Wahlkampf vor der ganzen Oeffentlichkeit über alle strittigen Punkte zu beraten und abzustimmen.

So sind alle Provokationen, alle feinen Pläne, die Seipel für die Wahlbewegung ersonnen hat, zunichte geworden. Eins aber ist geblieben: die Parole des Antimarxismus, unter der er die Wahlen vornehmen wollte. In diesem Wahlkampf stehen einander wirklich zwei geschlossene Schlachtfronten gegenüber: die Armee des Kapitalismus, in der das ganze Ausbeutertum vereinigt ist, und die Armee des arbeitenden Volkes: die Arbeiter, Angestellten, die Landarbeiter und Kleinbauern und die kleinen Leute, die ohne Obdach wären, wenn die Gegner siegen und den Mieterschutz beseitigen würden. Es ist uns nicht bange, wie die Wahlen ausgehen werden.

G. P.

Schwierigkeiten bei den Anleiheberatungen.

Die polnische Regierung wehrt sich gegen eine Finanzkontrolle. Die Verhandlungen geraten ins Stocken.

Die günstigen Aussichten für die amerikanische Anleihe haben durch die Forderung der Amerikaner auf Zuerkennung einiger Sitze im Aufsichtsrat der Bank Polski eine bedeutende Abschwächung erfahren. Die in Warschau durch die Anleihedelegierten Mlynarski und Krzyzanowski, Finanzminister Czechowicz und dem Präses der Bank Polski Karpinski polnischerseits und dem Vertreter des Neuyorker Bankhauses „Clair and Co.", Monnet, seitens Amerikas geführten Verhandlungen sind durch diese Forderung der Amerikaner auf bedeutende Schwierigkeiten gestoßen.

Was die Amerikaner durch die Erteilung der Anleihe an Polen beabsichtigen, ist klar: Sie wollen das Anlagekapital der Bank Polski vergrößern und stellen als Bedingung die Zuerkennung einiger Sitze im Aufsichtsrat der Bank, um sich einen gewissen Einfluß in dieser Institution zu sichern. Dies würde dann einer Finanzkontrolle Polens gleichkommen.

Die polnischen Unterhändler, ganz besonders aber Präses Karpinski, wollen sich einer derartigen Kontrolle nicht unterwerfen, da sie dann in allen ihren Plänen durch die amerikanische Aufsicht die Hände gebunden hätten. Durch diese Meinungsverschiedenheiten der beiden interessierten Seiten dürften sich die Verhandlungen längere Zeit hinziehen, wenn dieselben nicht gar ganz abgebrochen werden.

Die polnische Regierung versichert zwar weiterhin, daß die Verhandlungen auf gutem Wege seien. Doch haben uns die bisherigen Anleihebemühungen Polens gelehrt, daß Amerika zu Polen kein allzu großes Vertrauen hat und daher eine Anleihe nur gegen sichere Pfänder erteilen wird.

Shurman und Stetson in Kattowitz.

Sie informieren sich eingehend über die Rolle der Deutschen in Oberschlesien.

Kattowitz, 4. April. Gestern trafen auf dem Wege aus Krakau der amerikanische Botschafter in Berlin, Shurman, sowie der Gesandte Stetson in Warschau mit seiner Gemahlin in Kattowitz ein, wo sie dem Direktor der Giesche-Werke, Broocks, einen Besuch abstatteten. Die beiden amerikanischen Diplomaten informierten sich eingehend über die Rolle der Deutschen in Oberschlesien sowie über ihre zahlenmäßige Stärke im Verhältnis zu den Polen. Besprochen wurde gleichfalls das polnische Steuersystem. Der Verlauf der geführten Unterredungen wird geheimgehalten.

Heute vormittag hat sich Shurman wieder zurück nach Berlin begeben, während Gesandter Stetson mit seiner Gemahlin zurück nach Warschau fuhr.

Gesandter Rauscher nach Warschau zurückgekehrt.

Einleitung der Wirtschaftsverhandlungen.

Warschau, 4. April. Der deutsche Gesandte, Minister Rauscher, ist in Warschau bereits eingetroffen und hat seine Amtsfunktionen mit dem heutigen Tage übernommen.

Rauscher wird nun versuchen die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wieder in Gang zu bringen. Jedenfalls wird er in Warschau die deutsche Bereitschaft erklären, die Niederlassungsverhandlungen alsbald zu eröffnen, wobei es sich vor allem um die Niederlassung kaufmännischen Personals und technischer Angestellten und Monteure handelt, ohne die eine Ausfuhr deutscher Maschinen und dergleichen auch für Polen nicht volle praktische Bedeutung haben dürfte. Die Ausweisungsfrage wird formell zunächst dahin geregelt, daß Polen bis Ende Juli dieses Jahres keine neuen Ausweisungen vornehmen will.

Außenminister Zaleski geht in Urlaub?

In Warschauer politischen Kreisen wurde gestern das Gerücht verbreitet, wonach der Außenminister Zaleski in den nächsten Tagen einen 4wöchigen Erholungsurlaub antreten soll. Wie behauptet, hat Zaleski selbst in einem Gespräch mit einem Vertreter der P.P.S. in der Außenkommission des Sejm diese Mitteilung gemacht. Ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruht, konnte Ihr Korrespondent nicht feststellen.

Abg. Grünbaum bei Coolidge.

Der gegenwärtig in Amerika weilende jüdische Abgeordnete Grünbaum wurde u. a. auch vom Präsidenten der Vereinigten Staaten Coolidge empfangen. Die Audienz dauerte über eine Stunde, während welcher verschiedene Fragen politischer sowie wirtschaftlicher Natur behandelt wurden. Auch berührte Abg. Grünbaum die Auswandererfrage. Coolidge zeigte großes Interesse für die wirtschaftliche Lage Polens. Der polnische Gesandte in Washington, Ciechanowski, der während der Audienz zugegen war, hat in seinem an die Warschauer Regierung eingesandten Rapport ganz besonders die Stellungnahme Grünbaums hervorgehoben, der sich für die Interessen Polens warm einsetzte.

Ing. Hubicki Gesandter Polens in China.

Vom Außenministerium in Warschau wurde gestern die Nachricht bekannt, daß der gewesene polnische Gesandte in Palästina, Ing. Hubicki, zum Gesandten Polens in China ernannt werden soll. Unserem Korrespondenten gelang es es jedoch noch nicht festzustellen, bei welcher Regierung in China, d. h. bei der Pekinger oder der Kanton-Regierung Polen die Gesandschaft errichten will.

Die Maulkorbgesetze für die Presse.

Die neuen Dekrete über die Begrenzung der Pressefreiheit sollen am Mittwoch dem Ministerrat zur Bestätigung vorgelegt werden. Wie verlautet, handelt es sich um zwei Projekte. Das eine dieser Projekte ist als das eigentliche Pressegesetz gedacht und enthält über 100 Paragraphen; das zweite Projekt ist eine „Verordnung", die die strafgesetzlichen Bestimmungen über Pressevergehen, wie Verächtlichmachung des Staates und der Behörden, ändert.

Nach der Ablehnung des famosen Pressedekrets durch den Sejm im Monat November nahm man an, daß die Regierung Pilsudski keinen weiteren Versuch zwecks Knebelung der Presse unternehmen werde. Doch die Regierung Pilsudski, die bedeutend empfindlicher als die früheren Regierungen ist, hatte bald neue Entwürfe ausgearbeitet. Die Entwürfe wurden wohl dem Journalistenverbande zur Begutachtung vorgelegt, doch wurden die meisten Verbesserungen abgelehnt. Der Juristische Beirat ließ dann die Entwürfe mit ganz geringen Aenderungen passieren, so daß man mit Recht auf die Dekrete gespannt sein muß, die der Ministerrat uns morgen bescheren wird.

Zwei Offiziere für Spionage zum Tode verurteilt.

Vor dem militärischen Standgericht in Thorn fand seit einigen Tagen ein Spionageprozeß gegen zwei Offiziere der polnischen Armee statt. Es sind dies die Leutnants des ersten Bataillons des Schützenregiments in Chojnice Urbanski und Pawel Piontek. Beide Offiziere stammen aus Pommerellen. Den Angeklagten wurde der Verrat militärischer Geheimnisse an einen benachbarten Staat nachgewiesen. Die Gerichtsverhandlung wurde geheim geführt. Dem Leutnant Piontek wurde außerdem nachgewiesen, daß er im Jahre 1919 dem deutschen „Grenzschutz" angehört habe. Das Standgericht verurteilte nun gestern beide Angeklagten zum Verlust der Rechte, Ausstoßung aus dem Heere sowie zum Tode durch Erschießen. Leutnant Piontek wird als zweiter erschossen werden, was eine höhere Strafe bedeuten soll. Der Staatspräsident hat eine Begnadigung der Verurteilten abgelehnt.

Lockspitzelwerk in Nanking.

Eine Feststellung des Kanton-Außenministers Tschen. — Neue ausländerfeindliche Unruhen.

Schanghai, 4. April. Der Kanton-Außenminister Tschen veröffentlicht eine Erklärung, in welcher der vorläufige Bericht der von ihm eingesetzten Untersuchungskommission über Nanking enthalten ist und in dem es heißt, daß die Unruhen in Nanking das Werk reaktionärer Nordmilitärs, die als Kantonrevolutionäre auftraten, gewesen seien. Der kommandierende General der Kantonarmee, der für die Besetzung von Nanking verantwortlich sei, hätte eine Anzahl Personen, welche an den Ausschreitungen beteiligt waren, sofort standrechtlich hingerichtet. Tschen fügt hinzu, die Tatsache, daß einzelne dieser Verbrecher Kantonuniform getragen hätten, sei darauf zurückzuführen, daß sich diese Personen in Uniformen von Kanton-Armeeangehörigen gesteckt hätten, welche ihnen in die Hände gefallen waren.

*

Neue ausländerfeindliche Ausschreitungen.

London, 4. April (Pat.) Gestern überfiel eine Menge Chinesen das japanische Konsulat in Hankau, beraubte zahlreiche japanische Läden und mißhandelte schwer einige auf der Straße angetroffene Japaner. Infolgedessen setzte der im Hafen liegende japanische Dampfer eine Abteilung Marinetruppen an Land, die die Ordnung in der Stadt wieder herstellten, wobei sie jedoch von den Schußwaffen Gebrauch machen mußten. Die japanischen Einwohner Hankaus haben die Stadt verlassen und suchen Zuflucht auf den auf dem Flusse Jangtse liegenden Kriegsschiffen. Auf dem Gebiete der japanischen Konzession wurden starke Militärposten aufgestellt. Die Leitung der japanischen Marinetruppen hat eine Verstärkung der Marinestreitkräfte auf dem Fluß Jangtse angefordert.

London, 4. April (ATE). Heute versuchte ein Haufe Chinesen in die amerikanische Konzession in Schanghai einzudringen, wurde jedoch von der Militärwache zurückgedrängt. Die Chinesen hinterließen 3 Tote.

*

Japans Antwort: Keine militärische Aktion!

Tokio, 4. April. Im Auswärtigen Amt wird erklärt, Japan sei grundsätzlich bereit, an einer gemeinsamen Untersuchung der Vorfälle in Nanking teilzunehmen sowie ebenfalls gemeinsam mit den übrigen Mächten Schadenersatzforderungen aufzustellen. Die japanische Regierung wolle sich jedoch nicht an einer gemeinsamen militärischen Demonstration beteiligen oder Waffengewalt anwenden. Die japanische Regierung sei der Ansicht, daß die gegenwärtigen Seestreitkräfte ausreichend seien, um die Lage am Jangtse zu beherrschen.

Die gestrigen Vorfälle in Hankau, wo zahlreiche Japaner zu schaden gekommen sind, dürften der Stellungnahme Japans eine neue Wendung geben. Die gesamte Oeffentlichkeit in Japan ist über die Vorfälle in Hankau aufs Höchste empört. Die Blätter fordern eine sofortige Intervention.

Polnisch — die zweite Weltsprache?

Der Gouverneur des nordamerikanischen Staates Michigan, Green, hat den Beschluß gefaßt, den Lehrstuhl für die polnische Sprache in Detroit auf Staatskosten zu erhalten. Die in Warschau erscheinende „Gazeta Warszawska Poranna" erblickt in diesem Beschluß die Anerkennung der polnischen Sprache als Weltsprache und zitiert bei dieser Gelegenheit eine Rede des Bischofs Callaghero, die er unlängst vor den Zöglingen des polnischen Seminars in Orchard (Michigansee) gehalten hat. Der Bischof sagte: „Angesichts der Konsolidierung des polnischen Staates gewinnt die polnische Sprache als Schlüssel zu den Gemütern von 250 Millionen Slawen (!) eine Bedeutung, die ihr in der Reihenfolge der Weltsprachen der Kulturwelt einen Platz gleich nach dem Englischen zuweist. Der Tag scheint mir nicht mehr fern zu sein, an dem die polnische Sprache im internationalen Verkehr die französische ersetzen wird (!) und die fremden Nationen ihre Kinder in polnische Schulen schicken werden, damit sie sich dort die polnische Sprache aneignen, um auf diese Weise auf dem Gebiete des Handels, der Industrie, der Diplomatie und in sonstigen Berufen erfolgreich tätig zu sein." So die Prophezeiungen des amerikanischen Bischofs. Selbst die ausschweifendste Phantasie der polnischen Chauvinisten hat sich noch nicht zu der Behauptung von der kommenden Weltgeltung der polnischen Sprache verstiegen. Die Prophezeiungen des amerikanischen Bischofs haben jedoch weitgehende Hoffnungen erweckt. Sie finden ihren Ausdruck in folgendem Kommentar des erwähnten Warschauer Blattes: „Das sind die Zukunftshoroskope, aber damit sie sich bewahrheiten, müssen wir arbeiten, arbeiten!"

Der Maiaufruf der Sozialistischen Internationale.

Paris, 4. April (Pat). Die Sozialistische Internationale ruft alle Arbeiter zur Feier des Arbeiterfeiertages am 1. Mai auf. Außerdem werden die Arbeiter aufgefordert, sich für die Ratifizierung der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag auszusprechen, Protest gegen die Kriegsgefahr auf dem Balkan und die Kriegstreibereien der Faschisten zu erheben sowie die volle Unabhängigkeit Chinas zu verlangen.

Ssowjetrußland unterstützt die streikenden Bergarbeiter in Amerika.

London, 4. April (AW). Wie aus Washington berichtet wird, haben die ssowjetrussischen Regierungskreise eine große Sammlung zugunsten der streikenden Bergarbeiter in Amerika eingeleitet. Die erste Rate der Streikunterstützungen in Höhe von 1 Million Rubel ist bereits abgesandt worden.

Nach letzten Meldungen haben sich dem Streik bereits 2200 Gruben angeschlossen. In den Wirtschaftskreisen Amerikas wird angenommen, daß der Bergarbeiterstreik in Amerika in seiner Größe und Auswirkung den englischen Streik noch übersteigen wird.

Faschistische Bundesfreundschaft.

Graf Bethlen bei Mussolini.

Rom, 4. April (Pat). Heute um 9 Uhr früh ist der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde Bethlen vom Unterstatssekretär des Außenministeriums Grandi begrüßt. Mittags wurde Graf Bethlen von Mussolini empfangen. Die gepflogenen Beratungen betrafen eine Reihe von aktuellen Fragen, die beide Staaten betreffen. In den Beratungen hat sich die Uebereinstimmung der Ansichten beider Regierungen herausgestellt. (Natürlich!) Morgen erfolgt die Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages zwischen Italien und Ungarn sowie eines Einigungs- und Schiedsvertrages. Mussolini überreichte Bethlen das Band zum Orden des Heiligen Moritz und Lazarus, das dem ungarischen Ministerpräsidenten vom König übersandt wurde.

Diese Freundschaft der zwei Faschistenhäuptlinge ist geradezu rührend. Ob die beiden auch ein gemeinsamen Kriegsplan in Albanien aushecken werden? Darüber ist leider nichts verlautbart.

Der rumänische König im Sterben.

Bukarest, 3. April. Der chronischen Krankheit des Königs Ferdinand hat sich eine Grippeerkrankung zugesellt, die sein baldiges Ableben wahrscheinlich erscheinen läßt. Der politischen Kreise hat sich große Unruhe bemächtigt, weil man befürchtet, daß die Kämpfe um die Thronfolge nun erneut ausbrechen werden. Die Königin Maria und Bratianu befürchten die Rückkehr des Exthronfolgers Carol. In der vergangenen Nacht fand in der Bukarester Polizeidirektion eine Beratung statt, an der der Armeekommandant, der Gendarmeriekommandant, der Generalstabschef und die Vertreter aller Sicherheitsbehörden teilnahmen. Es wurden die Maßnahmen besprochen, die im Falle des Todes des Königs zu ergreifen wären, um eine eventuelle revolutionäre Bewegung im Keime zu ersticken. Die Nachricht über diese Konferenz rief eine wahre Panik hervor.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich ist in den letzten Wochen andauernd zurückgegangen. Das ist zum Teil auf ein starkes Nachlassen der Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte zurückzuführen, andererseits sind zahlreiche ausländische Arbeiter über die französische Grenze abgeschoben worden. Die Einwanderungszahl belief sich in der ersten Februarwoche nur noch auf 146 gegen 986 in der Weihnachtswoche. Bis zum 20. März sind außerdem rund 22500 ausländische Arbeiter aus Frankreich in ihre Heimat abgeschoben worden.

Tagesneuigkeiten.

Eine neue Steuerschiebung Korfantys.

Das Finanzamt von Kattowitz hat festgestellt, daß Korfanty bei Deklarierung der Einkommensteuer 130 tausend Zloty verheimlicht hat, die Korfanty vom Verlage „Polonia" für geliehene Gelder gutgeschrieben wurden. Die Steuer von dieser verheimlichten Summe beträgt 25000 Zl., die Strafe 20mal mehr, also rund 500000 Zloty. Da jedoch Korfanty von jeher ein ganz gerissener Bursche ist, so glaubte er dem Finanzamte ein Schnippchen zu schlagen, indem er auf der Generalversammlung der Gesellschaft „Polonia" beantragte, die ihm gutgeschriebene Summe zu streichen. Er machte somit dem Verlage ein Geschenk von 130000 Zloty, statt die 500000 Zl. Strafe zu bezahlen. Doch das Steueramt schlief nicht. Es stellte fest, daß die Streichung erst nach der von ihr durchgeführten Kontrolle erfolgt sei, und besteht nach wie vor darauf, daß Korfanty Steuerhinterziehung begangen habe und dafür zu bestrafen sei.

Eine Aktiengesellschaft zum Bau von Arbeiterwohnhäusern in Lodz?

Wojewode Jaszczolt hat während seiner Anwesenheit in Warschau der Regierung einen Antrag in Sachen des Baues von Arbeiterwohnhäusern für die Lodzer Arbeiterschaft vorgelegt. Wojewode Jaszczolt hat dabei die Gründung einer speziellen Aktiengesellschaft vorgeschlagen, die von der Regierung subsidiert werden und den Bau von Arbeiterwohnhäusern zur Aufgabe haben würde.

Wie uns unser Warschauer Korrespondent mitteilt, ist Wojewode Jaszczolt mit den Lodzer Industrie- und Finanzkreisen bereits in Verhandlungen getreten, zwecks Gründung einer großen Aktiengesellschaft, die den Bau von Arbeiterwohnhäusern zum Ziele hätte. Die Aktiengesellschaft würde eine größere Anzahl Wohnhäuser mit kleineren Wohnungen erbauen, die der herrschenden Wohnungsnot unter der Arbeiterbevölkerung in Lodz abhelfen soll.

Hat Goethe Schillers Tod verschuldet?

In einer deutschen chemischen Zeitung wurde jüngst eine Arbeit über giftige, arsenhaltige grüne Farben veröffentlicht. Die Gesundheitsschädlichkeit des Schweinfurtergrüns, das stark arsenhaltig ist, ist ja schon seit langem festgestellt. Diese Feststellung führte dazu, daß die Verwendung dieser Farbe für Tapeten sogar gesetzlich verboten wurde. Nun kann man aus dem Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe entnehmen, daß Schiller grüne Tapeten sehr liebte. Er hat sich solche Tapeten für sein Haus in Weimar von Goethe direkt bestellt. Die deutschen Gelehrten, gründlich, wie sie schon einmal sind, haben nun nach diesen Tapeten zu suchen begonnen. Tatsächlich fanden sie in Schillers Sterbehaus ein Wandbrett, das mehrfach tapeziert worden war. Die unterste Tapete ist nun eine grüne Tapete. Bei der chemischen Untersuchung dieser untersten Tapetenschicht fand man einen starken Arsen- und Kupfergehalt, die Tapete war mit Schweinfurtergrün gefärbt. Wenn diese Tapete Schiller nun tatsächlich von Goethe beschafft wurde, könnte man zu dem Schluß kommen, daß Goethe unbewußt — denn er selbst kannte die Gefährlichkeit des Schweinfurtergrüns noch nicht — an Schillers Kränklichkeit und vorzeitigem Tod mitschuldig sei.

Ein Pfarrer unter Mordverdacht.

Gegen den evangelischen Pfarrer von Königshorst bei Nauen in Deutschland, Schnoor, wurde eine Untersuchung wegen Mordverdachtes eingeleitet. Sein kirchlicher Vorgesetzter hat daraufhin öffentlich von der Kanzel die Berliner Polizei in der schärfsten Weise angegriffen. Der Polizeipräsident Berlins hat in einer öffentlichen Erklärung gegen diese Kanzelrede Stellung genommen. Pfarrer Schnoor war, wie gemeldet wird, zu Beginn des Weltkrieges Missionar in Indien. Von den Engländern wurde er interniert, aber im Jahre 1916 nach einer diplomatischen Intervention freigelassen. Er kam nach Deutschland zurück und übernahm noch im selben Jahre die Pfarre von Königshorst. Frau Schnoor erkrankte und war bis zu ihrem im Jahre 1918 erfolgten Tod bettlägerig. In dieser Zeit soll Schnoor mit seiner sechzehnjährigen Wirtschafterin ein Verhältnis unterhalten haben. Im Oktober 1918 kam der Bruder der Frau Schnoor, Leutnant Hans Wirth, zu Besuch. Er blieb bei ihr bis zu ihrem im November erfolgten Tod.

In der Gemeinde Königshorst munkelte man immer lauter von dem Verhältnis des Pfarrers zu seiner Wirtschafterin. Man wollte sogar wissen, daß Frau Schnoor aus Kränkung über dieses Verhältnis gestorben sei. Das kam natürlich auch dem Bruder zu Ohren. Es gab zwischen ihm und seinem Schwager scharfe Auseinandersetzungen. Am 26. Dezember 1918, also am zweiten Weihnachtstag, fand man Hans Wirth mit durchschossener Schläfe in seinem Zimmer. Ein Fenster war zerbrochen, sonst war an dem Zimmer keine Veränderung zu bemerken. Täter konnten nicht ausgeforscht werden. Die Polizei vermutete, daß Wirth von Vagabunden und Marodeuren, die es damals nach der Auflösung der Armee überall gab, erschossen worden sei.

Im März dieses Jahres erhielt die Berliner Polizei eine anonyme Anzeige von einem Königshorster Einwohner, die den Pfarrer des Mordes an seinem Schwager beschuldigte. Als Mordmotiv wurde die Angst des Pfarrers vor seinem Schwager, der sein Geheimnis kannte, angegeben.

Die Berliner Polizei schickte ihren tüchtigsten Beamten nach Königshorst. Eine genaue Besichtigung des Tatortes hat ergeben, daß die Scheiben erst lange Zeit nach der Tat zertrümmert worden sind. Sachverständige haben erklärt, daß die Scheiben nicht vom Garten aus ins Zimmer, sondern vom Zimmer aus in den Garten eingeschlagen wurden. Im Garten konnten auch Scherben gefunden werden, die diese Annahme bestätigen sollen. Während der Pastor früher immer von einem Einbruch gesprochen hatte, hat er im Verlauf der Untersuchung plötzlich erklärt, sein Schwager Leutnant Wirth sei einer Rotte von Kommunisten zum Opfer gefallen, die den Pfarrhof gestürmt haben sollen.

Nunmehr wird aus Berlin gemeldet, daß Schnoor von seinem Amte suspendiert und gegen ihn ein Disziplinarverfahren eröffnet worden ist.

Der unerwünschte Königsbesuch.

In Glasgow, der zweitgrößten Stadt Großbritanniens, deren Armut und Ueberbevölkerung berüchtigt ist, bilden die Vertreter der Arbeitspartei fast die Hälfte des Stadtrates. Vor kurzem sind sie nun in Opposition getreten, hauptsächlich wegen der überflüssigen Ausgaben, die der für den 12. Juli angesagte Besuch des Königs der Stadt verursacht hat. Der Bürgermeister von Glasgow hat den Versuch gemacht, die Stadträte der Arbeitspartei zu veranlassen, ihre Entscheidung zu widerrufen. Nachdem dem königlichen Hof von der Haltung der Arbeitspartei Mitteilung gemacht worden war, berief der Bürgermeister eine besondere Sitzung ein, in der er sich an die Stadträte der Arbeitspartei wendete. Trotzdem bestätigte die Arbeiterfraktion mit einer Majorität von gegen 11 Stimmen ihren früheren Beschluß, nämlich: Daß kein Mitglied der Fraktion im Vorbereitungskomitee des Stadtrates mitwirken wird; daß alle Kredite, die im Zusammenhang mit dem Besuch angesprochen werden, abgelehnt werden, und, daß kein Mitglied der Fraktion an einer Veranstaltung oder Feierlichkeit in Zusammenhange mit dem Besuch teilnehmen wird . . . Es heißt, daß infolge dieser Lage der Besuch des Königs nicht erfolgen soll.

Der Herr im Adamskostüm.

Der 25jährige Viktor Mohaby, der einer aristokratischen Familie Englands angehört und bis vor acht Tagen noch in dem berühmten Regiment der Royal Horse Guarde bei London als Kadett Dienst tat, wurde Mittwoch früh vollkommen nackt von Arbeitern in einem Neubau des Pariser Vororts Passy aufgefunden. Der junge Mann erklärt, daß er vor acht Tagen London und die Kaserne verlassen habe, sich aber nicht mehr auf die späteren Ereignisse besinnen könne. Der junge Mann, der anscheinend an völligem Gedächtnisschwund leidet, wurde von den Arbeitern notdürftig bekleidet, dann in das Polizeirevier und schließlich in ein Krankenhaus übergeführt. Die Polizei steht den Angaben des Engländers sehr skeptisch gegenüber und vermutet, daß er bei einem Liebesabenteuer zur unrechten Zeit gestört und gezwungen worden ist, unbekleidet das Weite zu suchen.

Schauergeschichten aus Neuyork.

Das Gespenst der Untergrundbahn. — Ein merkwürdiges Ereignis.

Ein dänischer Journalist erzählt, daß, während er auf der Chamberstreet-Statoin der Neuyorker Untergrundbahn auf den Zug gewartet habe, plötzlich aus dem Dunkel eine klagende Frauenstimme zu vernehmen gewesen sei, die jammernd ausgerufen habe: „Wo bin ich? Lassen Sie mich herauskommen, ich sterbe.“ Es war 9 Uhr abends, der Hauptverkehr war vorbei, und es standen nur einige Personen auf dem Bahnsteig. Sie alle hörten die Stimme und waren vor Grausen erstarrt. Da erklang der Hilferuf noch einmal. Zwei Angestellte der Untergrundbahn — der Journalist gibt sogar ihre Namen an — Schaefer und Concannon — deren Photographien am nächsten Tage in allen Zeitungen erschienen, untersuchten die Tunnele und unterirdischen Gänge, ohne etwas zu finden. Ein alter Beamter erzählt, daß es ein Schrei des „Untergrundbahngespenstes“ gewesen sei, das unter dem Namen „B.M.T.-Gespenst“ (so heißt die Untergrundbahnlinie) unter den Angestellten der Untergrundbahn berühmt geworden ist. Vor einigen Jahren sei eine junge Frau an ihrem Hochzeitsabend dort überfahren worden. Seitdem erscheine von Zeit zu Zeit ihr Geist im Tunnel.

Ein gesundes Land.

750 Hundertjährige in Bulgarien.

Eine besondere medizinische Untersuchungskommission in Bulgarien ist bereits damit beauftragt worden, festzustellen, wieviel Leute im ganzen Land über hundert Jahre alt sind. In Sofia selbst hat sie vier Männer und vier Frauen entdeckt, die sich in voller Gesundheit befinden. Sie haben hauptsächlich von Milchspeisen gelebt und alkoholische Getränke gemieden. In dem kleinen Orte Novoselzi wurden unter den 800 Einwohnern 20 über 100 Jahre alte Leute festgestellt. Nach den vorläufigen Untersuchungen vermutet man im ganzen Lande über 750 Personen, die das 100. Lebensjahr überschritten haben.

Der Liebe Sieg.

Roman von **Erich Friesen.**

(47. Fortsetzung.)

Ich blieb in London bis zur Beisetzung der Armen, die in tiefstem Elend gestorben war. Ich sorgte für ein anständiges Begräbnis, für Begleichung der kleinen Schulden, die sie während ihrer Krankheit gemacht, für Unterbringung des Kindes in einer Säuglingsanstalt. Dann reiste ich zurück nach Oxford — —

Und seltsam — seit ich mein Weib im Tode wiedergesehen, glaubte ich wieder an sie. Dieses reine, keusche Antlitz konnte nicht lügen. Nur der Grund ihrer Flucht war mir ein Rätsel. —

Abermals verging ein Jahr. Ich hatte mich in Oxford an der Universität als Privatdozent niedergelassen und lebte ein stilles, weltenfremdes Einsiedlerleben. Unser Gast, die glänzende Sybill Harrison, war inzwischen nach Amerika zurückgekehrt und wiedergekommen. Ein besonderer Magnet schien sie in Oxford zu fesseln. Daß ich dieser Magnet war, kam mir nicht in den Sinn, da zu meiner großen Erleichterung auch meine Tante nie mehr über eine ehedem von ihr so lebhaft gewünschte Verbindung zwischen Sybill Harrison und mir sprach — —

Da erkrankte meine hochbejahrte Tante schwer. Auf dem Sterbebett kam sie auf ihren früheren Plan zurück. Sie nahm mir das Versprechen ab, Sybill Harrison, die mich liebe, zu meiner Gattin zu machen. Ich willigte ein. Was machte es mir aus, ob ich fernerhin allein durchs Leben ging oder an der Seite jener Frau, die ich — wie meine Tante mir versicherte — durch die eheliche Verbindung mit mir glücklich machen würde — —

Noch etwas bewog mich zu diesem meinem Entschluß. Ich hoffte, meinem Kinde, das noch in London im Säuglingsheim weilte, eine Heimat zu geben. Offen wollte ich Sybill Harrison alles mitteilen und sie bitten, meiner kleinen Tochter eine gute Mutter zu sein — —

Meine Tante starb. Ein Vierteljahr später fand in Oxford meine Vermählung mit Sybill Harrison statt. — —

Seltsamerweise hatte meine Braut gar kein Erstaunen gezeigt, als ich ihr von meiner geheimen ersten Ehe Mitteilung machte. Mit dem ihr eigenen stereotypen Lächeln hörte sie mir schweigend zu, ohne etwas zu erwidern. Aber nach unserer Verheiratung widersetzte sie sich aufs entschiedenste meinem Wunsche, dich, mein geliebtes Kind, in ihr Haus aufzunehmen. Um des lieben Friedens willen gab ich nach. Du armes Geschöpf wurdest zu einer Familie in London in Pflege gegeben — —

Die ganze Schlechtigkeit des Charakters meiner zweiten Gattin sollte mir aber erst offenbar werden, als wir etwas über ein Jahr verheiratet waren. Ich tat einen Einblick in den Abgrund einer jener niedrigen Frauenseelen, die vor keinem Verbrechen zurückschrecken, um zu ihrem Ziel zu gelangen — —

Meine Gerda, mein angebetetes totes Weib, war schuldlos! Mit teuflischer Bosheit hatte Sybill Harrison es zu Wege gebracht, uns zu trennen —

Als ich damals meine Reise durch Frankreich, Spanien, Italien und Aegypten beendet hatte und, anstatt nach Oxford zurückzukehren, noch eine Zeitlang in London blieb, wurde sie mißtrauisch. Sie nahm die Dienste eines Detektivbüros zu Hilfe, das Näheres über mein Tun und Treiben in der englischen Hauptstadt auskundschaften sollte. Prompt lief denn auch bei ihr die Meldung ein, Mister Eberhard von Althoff habe für sich und seine junge Gattin in einer Londoner Vorstadt eine Villa gemietet und lebe dort nur seiner Häuslichkeit. Von wahnsinniger Eifersucht ergriffen — denn wie ich nunmehr ebenfalls erfuhr, liebte mich meine spätere zweite Gattin bereits seit Jahren — fuhr Sybill Harrison sofort nach London und stieg in einem kleinen Hotel ganz in unserer Nähe ab. Ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, beobachtete sie deine Mutter und mich; auch wurde sie durch jenes Detektivbüro von jedem meiner Schritte unterrichtet — —

Als ich jenen unglückseligen Jagdausflug machte, nutzte sie die günstige Gelegenheit aus. Sie steckte sich hinter unser kleines Dienstmädchen und versprach ihm eine bedeutende Summe Geld, wenn es alles tue, was von ihm verlangt würde. Es mußte meine Depeschen und Briefe abfangen und, anstatt ihrer Herrin, Miß Harrison abliefern. Meine arme Gerda, die damals bereits kränkelte, wurde durch mein Fortbleiben, das sie sich nicht erklären konnte, tief beunruhigt. Vielleicht fiel ihr auch so manches ein, was nicht zu meinen Gunsten sprach und sie jetzt stutzig machte; vor allem das absolute Geheimhalten unserer Ehe — —

So fiel eine von Sybill Harrison fingierte Depesche, die mit Eberhard von Althoff unterzeichnet war, bei ihr auf fruchtbaren Boden — —

Was diese Depesche in Wahrheit enthielt, konnte ich nie erfahren; aber sie muß ihr Herz gebrochen und ihr Hirn wie mit einer Dunstwolke umgeben haben. Denn noch an demselben Tage verließ sie unser kleines Paradies für immer. —

Der Bräutigam meines damaligen Londoner Dienstmädchens, ein verkommenes Subjekt, benutzte die Kenntnis der ganzen Sachlage, um von Sybill Harrison, die mittlerweile meine Gattin geworden, in bestimmten Zwischenräumen Geld zu erpressen — wohl stets mit Erfolg. Nur einmal wollte oder konnte sie die gewünschte Summe nicht geben. Ein heftiger Wortwechsel entstand, bei dem der Mensch meiner Frau ihre Schlechtigkeit vorhielt und die Drohung ausstieß, mir alles zu verraten — —

Von diesem Wortwechsel wurde ich unabsichtlich Zeuge. Zornbebend trat ich vor und ließ mir in Gegenwart meiner Frau all jene furchtbaren Anklagen wiederholen. Dann jagte ich den Schurken wie einen Hund zur Tür hinaus — —

(Fortsetzung folgt.)

Blutige Verbrecherjagd in der Slowakei.

Preßburg, 2. April. In die Filiale der Agrarbank in Groß-Biccse brachen Räuber ein, die sich einer größeren Summe Geldes bemächtigten. Der Einbruch wurde ertdeckt und Gendarmen nahmen die Verfolgung der Einbrecher auf. Sie hielten zwei Männer an; diese gaben als Antwort Revolverschüsse ab, die den Gendarmeriewachtmeister Kratochwill töteten. Zur Verfolgung der Räuber wurden darauf aus Preßburg zweihundert Gendarmen mobilisiert, die eine blutige und dramatische Jagd auf die Räuber begannen. Auch die Bevölkerung der Dörfer bewaffnete sich mit Sensen, Knütteln und Beilen und durchstreifte die Wälder. In einem Karren wurden drei von den Räubern entdeckt und angehalten, aber sie zogen ihre Revolver und töteten einen zweiten Gendarmen. Nach diesem Zusammenstoß gelang es den Räubern, in den Wald zu entkommen. Tief im Dickicht fand man dann die Leiche des Anführers Prihoda, der sich, eingekreist und in die Enge getrieben, eine Kugel in den Schädel jagte. Den zweiten Banditen erreichte das Schicksal bei Selmec. Bewaffnete Bauerngruppen umzingelten ihn und er mußte sich ergeben. Mittlerweile erreichte der dritte den Waagfluß, durchschwamm ihn und gelangte ans andre Ufer. In den Abendstunden wurde auch er, aus vielen Wunden blutend, nach erbittertem Kampf festgenommen. Nur der vierte Bandit entkam.

Kurze Nachrichten.

Wie du mir, so ich dir. Als Antwort auf die letzten Kommunistenverhaftungen in Polen sind u. a. von den Russen in Charkow ca. 50 Personen wegen Spionage für Polen verhaftet worden.

Ein Antireligions-Museum in Moskau. In der russischen Hauptstadt soll demnächst ein eigenartiges Museum eröffnet werden, das der antireligiösen Propaganda dienen soll. In den verschiedenen Abteilungen wird dem Besucher in Bild und Schrift vorgeführt, wie das Christentum entstanden ist, wie sich das religiöse Leben in Rußland entwickelt hat und welche Rolle die Religion in den sozialen Kämpfen der Gegenwart spielt. Eine besondere Abteilung ist der Darstellung des Atheismus und dem gegenwärtigen religiösen Leben in Rußland gewidmet.

Amnestie in Finnland. Die sozialdemokratische Regierung Finnlands hat beschlossen, die Amnestierung der Aufrührer von 1918 durchzuführen. Im Riksdag ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, laut welchem den verurteilten Aufrührern die ihnen abgesprochenen Bürgerrechte wiedergegeben werden sollen. Eine größere Zahl von Rebellen ist bereits amnestiert worden.

Ein indianischer Rekordlauf. Zwei Tarahumare-Indianer aus Mexiko vollendeten dieser Tage im Stadion der Texas-Universität zu Austin einen Rekordlauf und wurden von den versammelten 12000 Zuschauern begeistert begrüßt. Sie waren von San Antonia eine Strecke von 125 Kilometern in 14 Stunden 46 Minuten gelaufen. Der Lauf wurde nur einige wenige Male auf kurze Zeit unterbrochen, indem sie sie etwas Wasser tranken und einige Maiskuchen aßen.

Zu Tode geprügelt. Sonnabend mittag wurde die 43 Jahre alte Ehefrau Else Plöhn, die erst vor einigen Tagen nach Verbüßung einer einjährigen Freiheitsstrafe wegen Mißhandlung ihrer Kinder aus dem Gefängnis entlassen worden war, in ihrer Berliner Wohnung sterbend aufgefunden. Sie machte, bevor sie das Bewußtsein verlor, einem Arzt die Mitteilung, daß ihr Mann sie durch mehrere Stockschläge schwer verletzt habe. Kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb Frau Plöhn an einem schweren Schädelbruch. Der Täter, der Fabrikant Peter Plöhn, ist flüchtig.

Sport.

Die Fußballmeisterschaftsspiele am kommenden Sonntag. Am kommenden Sonntag finden die weiteren Städtekämpfe um die Fußballmeisterschaft Polens statt. Unser Meister Touring-Club spielt in Kattowitz gegen 1. F. C., während L. K. S. gegen die Posener „Warta" in Lodz spielen wird. Da 1. F. C. wie auch „Warta" in einer guten Verfassung sind, so steht unseren besten Fußballklubs ein schwerer Tag bevor.

Lodzer Boxmeister. Am Sonnabend und Sonntag fanden in Kattowitz die Boxkämpfe um die diesjährige Boxmeisterschaft Polens statt. Lodz war durch die Sportvereine „Union" und „Kruschender" vertreten. Die Lodzer Boxer hatten einen schönen Erfolg zu verzeichnen, haben sie doch zwei Meistertitel für sich errungen. So wurde Czarnecki Meister im Mittelgewicht, während Gerbich die Meisterschaft im Halbschwergewicht errang.

Kunst.

Teatr Popularny.
„Krakowiacy i Górale".

Komödie in 3 Akten von Jan Nepomucen Kaminski. Musik von Karl Kurpinski.

Erleichtert atmen wir auf, wenn uns ein Theaterabend mit allen Problemen verschont und uns — fern vom blanken Blödsinn — zwei angenehme Stunden schenkt. Von dieser Art ist die Komödie „Krakowiacy i Górale". Die Aufführung war gut. Bronislawa Bronowska als Basia, Roman Urbanski als Bryndus und Josef Pilarski als der Krakauer Student Bardos entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Verständnis. Die übrigen Teilnehmer waren in Rollen gezwängt worden, mit denen sie nichts anzufangen wußten. Hieran ist wohl die Regie etwas schuld. Mit etwas Hervorragendem wartete dafür aber der Ballettmeister Majewski auf. Geschmackvoll war die Einstudierung der polnischen Nationaltänze, die vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden. Lobend hervorzuheben wäre das Orchester, das dem Leiter T. Hesse seine schwierige Aufgabe durch tadelloses Spiel um vieles erleichterte. Für die Regie zeichnete verantwortlich Direktor Pilarski.

—r.

Teatr Popularny. Heute abend „Zapóżno". Morgen „Pamiętniki szatana". Donnerstag und Freitag „Krakowiacy i Górale".

Aus dem Reiche.

c. **Alexandrow.** Familienabend im Gesangverein „Immanuel". Am letzten Sonntag veranstaltete der Gesangverein „Immanuel" im Konfirmandensaale einen recht schönen Familienabend. Der nicht gerade starke Besuch ist wohl zum Teil darauf zurückzuführen, daß im Bildungskino gegenwärtig ein interessanter Film vorgeführt wird. Der Andrang zum genannten Bilde ist sehr groß. Die dramatische Sektion des festgebenden Vereins hatte das 3aktige Schauspiel „Ehre und Liebe" vorbereitet. Die mitwirkenden Damen und Herren (M. Schön, H. Hadrian, S. Drose, O. August, Br. Scheller, O. Riske, O. Bautz, A. Schultz, Th. und E. Hadrian) gaben sich redliche Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden. Der Chor trug einige gut eingeübten Lieder vor, davon zwei mit Musikbegleitung. Auch das Vereinsorchester hat durch seine Darbietungen zur Verschönerung des Abends beigetragen. Die Damen J. Wiesner und Martha Krenz führten mit vielem Erfolg das Zwiegespräch „Die Unschuld vom Lande" auf. In den Pausen konnten sich die Gäste an Kuchen und Kaffee ergötzen. Spät abends fand das Fest seinen Abschluß.

c. — Generalversammlung der Wehr. Die diesjährige Generalversammlung der Feuerwehr fand am letzten Sonntage statt. Der Präses, Herr K. Radominski, erstattete den Bericht der Verwaltung, aus welchem zu ersehen war, daß die Wehr auch im verflossenen Jahre durch Ankauf eines Platzes, auf dem das Requisitenhaus erbaut werden soll, Fortschritte gemacht hat. Zum Feuer rückte die Wehr 9 mal aus, in Tätigkeit trat sie aber nur in 4 Fällen. Probealarme fanden dreimal statt, Uebungen im ganzen 19. Während der Wintermonate wurden drei Ausflüge in die Umgegend unternommen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, die Neuwahl der Verwaltung, wurde auf die nächste Versammlung, die für den 24. April einberufen werde, zurückgestellt. Die alte Verwaltung ist in corpore zurückgetreten, doch führt sie die Geschäfte bis zur Neuwahl fort.

c. — Instandsetzung der Häuser. Der Magistrat hat an die Hausbesitzer die Aufforderung gerichtet, ihre Häuser bis zum 1. Mai l. J. instand setzen zu lassen. Die meisten Häuser sind nämlich seit Jahren nicht übertüncht worden, so daß sie einen äußerst traurigen Anblick gewähren. Unbebaute Plätze sollen umzäunt werden. Durch diese Maßnahme des Magistrats wird das Stadtbild hoffentlich ein ästhetischeres Ansehen bekommen.

c. — Lichtbildervortrag. Am Sonntag hielt der Kreisschulinspektor Br. Robak im Saale des Volkshauses einen interessanten Lichtbildervortrag über das Thema: „Fortpflanzungstrieb der Tiere". Der Vortrag war sehr gut besucht. Leider ließ die Organisation viel zu wünschen übrig.

Warschau. Schüsse gegen einen Schnellzug. In der Eisenbahnstation Baranowicze wurden gegen einen durchfahrenden Schnellzug von einem unbekannten Täter mehrere Schüsse abgegeben. Diese Schüsse trafen in ein Abteil des Schlafwaggons, in welchem sich zwei Engländer, die von Moskau über Warschau nach London reisten, befanden. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher keine Anhaltspunkte ergeben.

— Selbstmordversuch eines Soldaten. Der Soldat des 1. Chevaulegerregiments Zelman Sendrowicz hatte sich aus dem Regiment entfernt, um seine große Not leidende Frau und Kind aufzusuchen. Doch bald waren die Gendarmen hinterher und führten eine Revision in seiner Wohnung durch. Sendrowicz hatte sich jedoch versteckt. Aus Angst vor der ihn erwartenden Strafe versuchte sich nun Sendrowicz mit Essigessenz zu vergiften. Er wurde jedoch von seiner Frau beobachtet und man schaffte den Selbstmörder in schwerem Zustande nach dem Krankenhaus. Nach seiner Gesundung wird sich Sendrowicz wegen Desertion zu verantworten haben.

Grodno. Kirchendiebstahl. Am Sonnabend wurde die Franziskanerkirche in Grodno von Dieben heimgesucht. Die Diebe drangen in die Sakristei ein und stahlen 3 in Edelmetalle und kostbare Steine gefaßte Reliquenschreine, 5 goldene Kelche, ein Goldkästchen, 3 Leuchter sowie verschiedene andere wertvolle Gegenstände. Es gelang nicht, die Diebe ausfindig zu machen, da sie vermutlich die Stadt bereits verlassen haben.

Kattowitz. Der „Volkswille" vor dem Kadi. Am 10. Februar cr. erschien im sozialistischen „Volkswille" (Nummer 33) der Artikel: „Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen", welcher beanstandet wurde, da es sich um ungerechtfertigte Anschuldigungen und Vorwürfe gegen den Wojewoden und Verächtlichung der Behörden handeln sollte. In dem Artikel wurde u. a. zum Ausdruck gebracht, daß die gegenseitigen fortschreitenden Verhandlungen infolge der Einstellung der polnischen Organe durch Ausweisung von deutschen Optanten etc. einen ungünstigen Ausgang nehmen müßten. Nach Formulierung seines Antrages beantragte der Staatsanwalt eine einmonatige Gefängnisstrafe. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 200 Zloty oder 20 Tage Gefängnis.

Der Spürsinn des Hundes

Von Michael Joscenko.

Dem Kaufmann Jeremej Babkin hatte jemand einen Waschbärpelz geklaut. Er heulte, denn es ist doch schade um einen Waschbärpelz.

— Der Pelz ist sehr gut, Bürger, sagt er. Es soll mich Geld kosten, aber ich finde den Missetäter. Und spucke ihm in die Fratze.

Und Jeremej Babkin ließ aus der Kriminalabteilung einen Spürhund kommen. Es erscheint eine Person im Käppi, in Wickelgamaschen und mit einem Hund. Es ist ein brauner Köter mit spitzer Schnauze und unsympathisch.

Dieser Mensch wies auf die Schwelle, machte „Ps" und ging beiseite. Der Hund roch in den Wind, sah auf die Umstehenden (natürlich hatte sich das Volk versammelt) und geht gerade auf Fjokla los, aus Nummer fünf, und schnuppert an ihrem Kleid.

Die Frau drängt sich hinter den Haufen, aber der Hund geht ihr nach, packt ihren Rock und läßt gar nicht los.

Da bricht sie vor dem Agenten zusammen.

— Ja, sagte sie, ich bin reingefallen. Ich gebe alles zu. Es stimmt, fünf Eimer Hefe habe ich und auch den Apparat für Hausschnaps. Alles liegt im Badezimmer. Ihr hättet die Leute sehen sollen!

— Was den Pelz anbelangt, sagt sie, so weiß ich nichts, aber das andere stimmt. Nimm mich aufs Kommissariat ...

Nun, das Weib nahm man natürlich.

Wieder nahm der Agent den Köter, machte wieder „Ps" und ließ ihn laufen. Der Hund sah umher, roch mit der Nase in die leere Luft und ging gerade auf den Hausverwalter los.

Der erbleichte und fiel auf sein Antlitz nieder.

— Bindet mich, Bürger, sagt er, fesselt mich, Leute. Ich habe das Geld für Wasser einkassiert und zur Befriedigung eigener Gelüste verbraucht.

Natürlich machten sich die Mieter über den Verwalter her und knebelten ihn. Und der Köter geht inzwischen zu dem Bürger aus Nummer 7 und zerrt ihn am Hosenbein.

Der wurde bleich und brach vor allem Volk in die Knie.

— Verzeiht mir, sagt er. Ich habe in meinem Arbeitsbuch die Jahreszahl verbessert. Ich Gauner sollte in der Armee sein und das Vaterland schützen, und anstatt dessen wohne ich in Nummer 7 und benütze elektrische Energie und sonstige kommunale Einrichtungen. Fesselt mich!

Die Leute wurden verwirrt. „Ein sonderbarer Hund," dachten sie.

Dem Kaufmann Babkin wird es naß in den Augen, er geht zum Agenten und gibt ihm Geld.

— Geh' samt deinem Hund zum Teufel, sagt er. Der Kuckuck mag den Pelz holen ...

Aber schon ist der Hund da. Steht vor dem Kaufmann und wedelt mit dem eiligen Schwanz. Der verwirrte Babkin springt zur Seite, und der Hund ihm nach. Und schnuppert an seinen Gummischuhen.

Er erbleichte und stöhnte:

— Gott sieht die Wahrheit, sagt er. Der Pelz ist nicht mein, ich habe ihn selber bei meinem Bruder geklaut.

Da stoben die Leute auseinander. Und der Hund hatte viel zu tun. Wen er immer packte, der blieb stehen und beichtete. Einer hatte öffentliche Gelder im Kartenspiel verloren, der andere verprügelte seine Ehehälfte mit dem Bügeleisen, der dritte gestand etwas, was wir nicht wiedergeben können.

Die Leute flohen. Der Hof wurde leer. Nur der Hund und der Agent blieben.

Da tritt der Hund an ihn heran und wedelt mit dem Schwanz.

Der Agent erbleicht und sinkt vor dem Hunde nieder.

— Zerfleische mich, Bürgerin, sagt er. Ich bekomme drei Tscherwonzen Hunderation für dich, und zwei davon unterschlage ich!

Was weiter passierte, weiß ich nicht. Ich machte, daß ich fortkam.

Beilegung des Handweberstreiks. Die Handweber, die über vier Wochen lang gestreikt haben, haben gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Der schwere Kampf ward nicht erfolglos geführt. Die Unternehmer wurden gezwungen, einen Kollektivvertrag abzuschließen. Außerdem mußten sich die Unternehmer auf der gemeinsamen Konferenz, die gestern beim Arbeitsinspektor stattfand, zu einer Lohnerhöhung bequemen, u. zw. erhielten die Handweber 7 und die Hilfskräfte 12 Prozent zugebilligt. Man kann es sich leicht vorstellen, daß diese Lohnzulage den Unternehmern nicht leicht gefallen ist, wo sie vier Wochen lang behaupteten, daß auch nur eine ganz minimale Lohnzulage die Existenz ihrer Unternehmen bedrohen würde.

Ergänzungsauszahlung an die erwerbslosen Angestellten. Wie bekannt, hat die Summe von 100 000 Zloty, die Lodz für den Monat zur Auszahlung von Unterstützungen an die Erwerbslosen erhalten hatte, nicht ausgereicht. Dank den Bemühungen des Arbeitslosenfonds hat nun die Regierung weitere 6000 Zloty für Lodz angewiesen, so daß die Erwerbslosen, die Legitimationen von der Nr. 898 bis 1045 besitzen, am Donnerstag von 12 Uhr mittags ab die ihnen zukommende Unterstützung für Monat März erhalten werden. (a)

Die Pharmazeuten klagen. Im Saale des Verbandes der Handels- und Büroangestellten fand gestern eine Versammlung der Angestellten der Apotheken und Drogenhandlungen statt. In der Diskussion wurde durchweg über die schlechte Entlohnung der Angestellten geklagt, wie auch über unpünktliche Auszahlung der Gehälter. Es wurde beschlossen, eine Enquette zu veranstalten, deren Ergebnis den maßgebenden Stellen zwecks Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen dieser Angestellten überreicht werden soll. (E)

Das Lebensmittelgenossenschaftswesen. Vorgestern fand eine Konferenz der Lodzer Wojewodschaftsabteilung des Warschauer Zentralverbandes der Lebensmittelgenossenschaften, an der Vertreter von 26 Genossenschaften teilnahmen, statt. Aus dem Tätigkeitsbericht für das verflossene Jahr ging hervor, daß 29 Genossenschaften mit 68 207 Mitgliedern organisiert waren, darunter allein in Lodz 10 Genossenschaften mit 46 025 Mitgliedern. Der Umsatz belief sich auf 5 880 000 Zloty. Wie aus dem Bericht weiter hervorging, hat die Zentrale der Genossenschaft bereits eine eigene Seifen- und Zuckerwarenfabrik eröffnet, und es sollen noch eine Zigarettenhülsen- und eine Kerzenfabrik errichtet werden. Es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß auch die Berufsverbände und Lehrerorganisationen der Zentrale beitreten mögen, damit diese ihr Tätigkeitsfeld erweitern und den Kampf mit der Lebensmittelteuerung erfolgreich aufnehmen können . . . Zum Schluß wurde beschlossen, einen Kongreß der Lebensmittelgenossenschaften am 28. und 29. Mai in Lodz abzuhalten. (a)

Eine stürmische Sitzung der Immobilienbesitzer. Die letzte Versammlung der Immobilienbesitzer (bisher zwei Hausbesitzervereine) nahm einen recht stürmischen Verlauf. Besonderen Widerstand fanden die Anträge des Abgeordneten Hellmann betreffend der Genossenschaftsbank. Aeußerst stürmisch verliefen die Wahlen, da die Verwaltung, die eine eigene Liste aufstellte, der Opposition durch einen entsprechenden Wahlmodus das Aufstellen eigener Kandidaten unmöglich machte. Gewählt wurden: Dering, Friese, F. Groß, W. Lewicki und Jakubowicz. Nach Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung wurden noch hinzugewählt: Kühne, Lange und Prusak. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307; S. Hamburg, Glowna 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; Potasz, Plac Koscielny 10. (R)

Eine fatale Geschichte. In der gestrigen Ausgabe berichteten wir darüber, daß der Literaturpreis der Stadt Lodz in der Höhe von 10 000 Zloty dem Warschauer Schriftsteller Alexander Swientochowski zuerkannt wurde. Vorgeschlagen waren bekanntlich 16 Kandidaten. Das Preisrichterkollegium konnte sich auf eine kleinere Anzahl von Kandidaten nicht einigen, so daß mehrere Abstimmungen durchgeführt werden mußten, bis es dann zur Stichwahl zwischen Waclaw Berent und Alexander Swientochowski kam. Den Sieg errang Swientochowski. Bis dahin wäre alles in Ordnung, auch wenn es in der Sitzung des Preisrichterkomitees mitunter zu recht stürmischen Auseinandersetzungen kam. Unangenehm wurde die Geschichte erst, als die Lodzer Filiale der Polnischen Telegraphenagentur das Ergebnis der Sitzung sowie den Namen des Laureaten der Warschauer Zentrale meldete, denn in der gestrigen Warschauer Presse erschien in sensationeller Aufmachung die Nachricht, daß Waclaw Sieroszewski mit dem Literaturpreis der Stadt Lodz bedacht worden sei. Als die Warschauer Blätter in Lodz eintrafen, war man hier ganz konfus. Stadtpräsident Cynarski, der bei den Abstimmungen den Vizevorsitzenden mimte, war ganz weg. Gleich ihm zweifelten die anderen Lodzer Mitglieder des Preisverteilungskomitees an ihren Verstand. Schließlich fiel es doch einem ein, die Sache zu untersuchen, denn einen Schriftsteller sich von Warschau aufzwingen zu lassen, das wäre doch schrecklich, wo Lodz obendrein noch die 10 000 Zloty gibt. Um das Prestige der Stadt Lodz zu retten, setzte man nun alle Hebel in Bewegung, um festzustellen, wer der Urian dieser nicht alltäglichen Fopperei unseres braven Stadtpräsidenten und seiner Komiteekollegen sei. Bald hatte man es auch heraus, daß die Warschauer Zentrale der „Pat“ an der peinlichen Geschichte die Schuld trägt. Als man den Namen des glücklichen Preisträgers nach Warschau telephonierte, hatte die Telegraphistin den Namen Swientochowski mißverstanden und dafür den Namen Alexander Sieroszewski niedergeschrieben. Dem Leiter fiel der Vorname auf, und da er nicht gerade auf den Kopf gefallen ist und in der Literatur sich auskennt, so strich er ganz einfach den Vornamen Alexander und setzte an dessen Stelle den richtigen Vornamen von Sieroszewski, Waclaw. War bis jetzt die Geschichte nur unangenehm, so wird sie jetzt geradezu fatal, denn unsre Regierung der „moralischen Sanierung“ ließ es sich nicht nehmen, Sieroszewski, der augenblicklich in London weilt, telegraphisch zu den 10 000 Zloty zu beglückwünschen. Sieroszewskis Frau wiederum empfing in ihrer Warschauer Wohnung eine Delegation nach der anderen, die alle dem „preisgekrönten“ Schriftsteller huldigten, bis die geplagte Frau den peinlichen Irrtum erfuhr und sich in ihrer Wohnung verschloß. Ob Sieroszewski es auch schon weiß, daß er sich zu früh über die 10 000 Zl. gefreut hat? Welches Ende dieser einzigartige Skandal nehmen wird, ist ungewiß. Jedenfalls werden die Lodzer nicht locker lassen, denn sie geben doch schließlich das Geld . . .

Wojewudzki gegen Ing. Skrzywan. Vizestadtpräsident Wojewudzki scheint sich jetzt wichtig zu einem ernsteren Kampfe gegen Ing. Skrzywan zu rüsten. In der Donnerstagsitzung des Stadtrates dürfte die ganze Kanalisationsfrage aufgerollt werden. Wojewudzki äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber über den Konfllikt wie folgt: Seit Bestehen der Kanalisationsabteilung gab es in Administrationsangelegenheiten oder bei Einkäufen für diese Abteilung keinerlei Meinungsverschiedenheiten (?) Konflikte entstanden erst, als sich die Berufsverbände der Kanalisationsarbeiter annahmen und Lohnforderungen sowie verschiedene andere Bedingungen stellten. Der Magistrat erkennt die Verbände seit 1919 an und schließt mit ihnen sogar Verträge ab. Deshalb darf solch ein Zustand, daß die einzige Kanalisationsabteilung die Verbände nicht anerkennen will und daß Ingenieur Skrzywan, ein Magistratsbeamter, den Verbänden gegenüber eine andere Politik führt als der Magistrat selbst, nicht weiter herrschen. Im vergangenen Jahre konnte diese Angelegenheit nicht endgültig erledigt werden, da die Arbeiten in vollem Gange waren. Gegenwärtig aber muß sie noch vor Aufnahme der Arbeiten erledigt werden. Das Komitee für Kanalisationsbau sowie der Magistrat, ja sogar die Chadecja, sind mit dem Standpunkt der N. P. R. bezüglich der Annahme von Arbeitern und die Festsetzung der Arbeiterlöhne einverstanden, so daß mit einer Abänderung des Art. 24 betreffend die Kanalisationsabteilung zu rechnen ist. Auch muß den Arbeiten der Kanalisationsabteilung mehr Achtung zugewendet werden. Die letzte Verschüttung von Arbeitern, wodurch einer mit dem Tode ringt, ist ein drohendes Moment. Der Kanalisationsbau ist eine Sache von großer Bedeutung und muß von dem Gesichtspunkte seiner Zweckmäßigkeit durchgeführt werden, auf persönliche oder parteiliche Rücksichten darf man hier nicht acht geben. (b)

Der Teuerungsindex gefallen? Die Kommission zur Feststellung der Preise für den Lebensunterhalt hat errechnet, daß die Teuerung im Monat März im Vergleich zum Vormonate um 0,48 Prozent gesunken sei. — In Warschau ist der Teuerungsindex um 0,36 Prozent gefallen.

Um die Verlängerung der Straßenbahnlinien. Wie bekannt, bemüht sich der Lodzer Magistrat seit langem, um die Verlängerung der städtischen Straßenbahnlinien nach den Stadtgrenzen, wo gegenwärtig noch die Zufuhrbahnen kursieren, durchzuführen. In dieser Angelegenheit fand gestern im Magistrat eine Konferenz statt, an welcher der Direktor der Lodzer Straßenbahn, Ing. Ring, und der Direktor der Zufuhrbahnen, Gierlicz, teilnahmen. Das Projekt stößt noch auf bestimmte Schwierigkeiten, doch besteht die Hoffnung, daß dieselben bald beseitigt werden. (b)

Eine Konferenz in Sachen der Bekämpfung des Alkoholismus. In Verbindung mit der gegenwärtig stattfindenden Antialkohol-Ausstellung findet heute, um 8 Uhr abends, im Stadtratsaale eine Konferenz in Sachen der Bekämpfung des Alkoholismus statt. Referate werden die aus Warschau eingetroffenen Vertreter des Verbandes „Nüchternheit“, Dr. Zaleski und Redakteur Szymanski, halten.

Die Polizei hat alle Hände voll zu tun, denn die Jagd auf Kommunisten ist im ganzen Lande in vollem Gange. Allein in der Lodzer Wojewodschaft wurden im Laufe des gestriges Tages in nachstehenden Städten zahlreiche Haussuchungen durchgeführt: Tschenstochau, Petrikau, Zdunska-Wola und Kalisch. In Tschenstochau will die Polizei ein ganzes Waffenarsenal entdeckt haben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Feierliche Akademie aus Anlaß der Eröffnung des „Monats des Buches“. Am Sonntag, den 2. April, veranstaltete das Komitee „Monat des Buches“ eine feierliche Akademie, um dadurch das Interesse für das gute Buch wachzurufen. Die Feier wurde nach dem Abspielen der Nationalhymne von Herrn Schulkurator Owinski eröffnet, der auf die undankbare Arbeit des Komitees hinwies, die Gesellschaft, die sich ganz passiv verhalte, für das Buch zu interessieren. Nun folgte der Vortrag „Geschichte des Buches“ von Prof. Lorenz. Redner gab einen Ueberblick, wie man allmählich von der Bilderschrift zum Alphabet überging, erzählte von Schreibstoffen und Schreibwerkzeugen sowie von der ungeheuren Arbeit, die die Verfertigung eines Buches kostete. Bis zum 14. Jahrhundert war das Buch ausschließlich dem Klerus zugänglich. Dank der Erfindung der Buchdruckerkunst fand das Buch auch in die weltlichen Kreise Eingang. Es erfolgte eine Demokratisierung der Wissenschaft. In Polen wurde das erste Buch 20 Jahre nach der Erfindung Gutenbergs gedrückt. Es war im goldenen Zeitalter. Es hat verschiedene Etappen durchgemacht und ist der Widerspiegel einer Zeitepoche. Der Chor „Moniuszko“ brachte unter Leitung seines Dirigenten zwei Lieder zu Gehör, die viel zur Verschönerung der Feier beitrugen. Der Schöffe der Schulabteilung Kruczkowski feierte das Buch als Freund und Berater des Menschen. Ein gutes Buch wirkt auf den Menschen wie ein erhebendes Lied, wie ein schöner Frühlingstag . . . Das Buch müssen wir als das kostbarste Gut schätzen und mit Andacht lesen. Es muß die größte Verbreitung finden. Frl. Gorynowicz las einen Abschnitt aus „Latarnik“ vor, worauf das Orchester Auszüge aus der Oper Halka, Kujawiak und Marsch, einwandfrei zu Gehör brachte. Zu bedauern ist nur, daß die Intelligenz sowie auch das schaffende Volk so wenig Interesse für solche Veranstaltungen an den Tag legt, denn trotz des freien Eintritts und der versandten Einladungskarten war der Saal nur gut besetzt.

Gegen den Lebensmittelwucher. Der Lodzer Wojewode Jaszczolt wies in einem Schreiben an das Regierungskommissariat der Stadt Lodz darauf hin, daß manche Kaufleute infolge der Erhöhung der Arbeiterlöhne nach dem letzten Streik die Artikel des ersten Bedarfs teurer verkaufen, als dies zuläßig sei. Der Wojewode weist dabei auf das Gesetz zur Bekämpfung des Wuchers hin, in dem es heißt, daß derartige Preissteigerungen strafbar seien. Er empfiehlt dem Regierungskommissariat Konferenzen mit den in Frage kommenden kaufmännischen Verbänden einzuberufen und diese darauf aufmerksam zu machen, daß jede Ueberschreitung der bisher in Kraft befindlichen Preislisten streng bestraft wird. (a)

Zwangsimpfung für Kinder. In der nächsten Zeit wird auf dem Gebiete der Lodzer Wojewodschaft die Zwangsimpfung der Kinder im schulpflichtigen Alter durchgeführt werden. Die Kinder sollen auf besonders bezeichneten Stationen gruppenweise geimpft werden. Eltern, die ihre Kinder anderweitig impfen lassen, müssen Impfzeugnisse beibringen. (E)

Der Epilog eines Droschkenkutscherstreites. Ein jeder, der schon mal in Brzeziny war, wird wohl wissen, welch großer Konkurrenzneid zwischen den dortigen jüdischen Fuhrwerkbesitzern besteht, die einer dem anderen nicht die Fahrgäste gönnen. Oft kommt es daher zwischen ihnen zu mehr oder minder heftigen Auseinandersetzungen, wobei Handgreiflichkeiten nicht immer ausgeschlossen sind. Aehnlich verhielt es sich auch am 16. Mai v. J. Als am Nachmittag die Kutscher zur Abfahrt nach dem Bahnhof bereitstanden. Es fehlte noch jedem ein Fahrgast, so daß um diesen ein heftiger Kampf entbrannte, als er sich in der Gestalt des alten Silberwasser zeigte. Ein wüstes Handgemenge entstand, das erst durch das Erscheinen eines Polizisten beigelegt wurde. Als dieser dem 24jährigen Idel Silberwasser, der seinem alten Vater zu Hilfe gekommen war, bedeutete, er möge endlich Frieden geben, versetzte dieser dem Polizisten mit den Fäusten einige Schläge vor die Brust. Es folgte Verhaftung, Anzeige und schließlich Verhandlung vor dem Lodzer Bezirksgericht. Idel leugnete jede Schuld, auch konnte durch das Zeugenverhör kein klares Bild gewonnen werden. Der Verteidiger Rechtsanwalt Hofmokl wies die Widersprüche der Zeugenaussagen vor Gericht und vor dem Untersuchungsrichter nach, während der Staatsanwalt Herrmann nachzuweisen suchte, daß der Angeklagte schuldig sei. Das Gericht verurteilte diesen in Anbetracht seiner Unbestraftheit zu 3 Monaten Arrest. (a)

Ein falscher Beamter des Arbeitslosenfonds. Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen den 23jährigen Matys, der angeklagt war, als Beamter der Bezirksarbeitslosenfonds aufgetreten zu sein, und dies zu dem Zweck, um daraus materielle Vorteile zu ziehen. Matys stand mit den Beamten des Arbeitslosenfonds auf gutem Fuße und es gelang ihm, sich in den Besitz von verschiedenen Formularen des Fonds zu setzen. Er lieferte nun den Arbeitslosen gegen ein Entgeld die Papiere, die allerdings gefälscht waren. Die Tätigkeit des Matys wurde jedoch bald aufgedeckt und er selbst den Gerichtsbehörden ausgeliefert. Matys wurde zu 4 Monaten Gefängnis sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Gegen Hinterlegung einer Kaution von 1000 Zloty wurde er jedoch auf freiem Fuß belassen. (R)

Die Lebensmüden. Der in der Zakontnastr. 12 wohnhafte Stanislaw Janecki versuchte mit seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich mit einem Rasiermesser die Schlagader der linken Hand durchschnitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden die erste Hilfe und ließ ihn dann zu Hause. — In seiner Wohnung in der Mlynarskastr. 71 versuchte sich der 21 Jahre alte arbeitslose Stanislaw Arendt mit Jod zu vergiften. (a)

Von einem Auto zu Boden gerissen wurde vor dem Hause Petrikauer 52 der 27jährige Büroangestellte Stanislaw Zandner, wohnhaft Zawadzka 19. Er

erlitt Verletzungen am Kopfe. Nachdem ihm ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erwiesen hatte ließ er ihn nach seiner Wohnung schaffen. (a)

Eine Rabenmutter. Franciszka Flisakowa, die auf dem Vorwerk Ktery im Dorfe Witonja, Kreis Lodz, bedienstet war, lebte seit längerer Zeit mit ihrem Manne Stanislaw getrennt. Der Grund hierzu war, daß sich die Filisiak anderen Männern abgab. Dies blieb jedoch nicht ohne Folgen, denn am 31. März d. J. gebar sie ein Kind, das von einem ihrer Liebhaber war. Doch wollte sie sich dieses Zeugnisses ihres unmoralischen Lebenswandels entledigen, und sofort nach der Geburt erdrosselte sie das Kind. Darauf schickte sie ihre Mutter zu dem Geistlichen und ließ diesen bitten, das Kind auf dem Friedhof zu beerdigen, da es tot zur Welt gekommen wäre. Der Geistliche hatte schließlich auch nichts dagegen und die Beerdigung des Kindes fand auf dem Friedhofe statt. Die ganze verbrecherische Tat dieser Rabenmutter wäre auch schließlich gelungen, wenn nicht Filisiak Verdacht geschöpft hätte und eine polizeiliche Untersuchung einleiten ließ. Nachdem das Kind ausgegraben war, wurden Spuren eines gewaltsamen Todes festgestellt. Die unmenschliche Mutter wurde verhaftet.

Verurteilte Diebe. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der bereits dreimal vorbestrafte 18jährige Icek Kengel vel Kenig zu verantworten, der angeklagt war, am 3. Dezember v. J. auf dem Grünen Ring in dem Moment, als die Standbesitzerin Michalina Ludwig wegschaute, ihr 13 Paar Strümpfe gestohlen zu haben. Er bekannte sich nicht schuldig, wurde jedoch durch die Zeugen überführt, so daß ihn das Gericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte. — Am 14. Dezember v. J. war der dreimal vorbestrafte Stanislaw Wisniewski in das Geschäft von Schefner in der Petrikauer Straße 56 gekommen und hatte dort einen Hut entwendet. Er hatte sich deswegen gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte. (a)

Wer ist zufriedener, der Mann, der eine Million besitzt, oder ein Vater, der zwölf Kinder sein eigen nennt? Unzweifelhaft dieser, denn der Millionär hegt stets den Wunsch, seine Million um eine weitere zu vermehren, ein Wunsch, den der Vater von zwölf Kindern kaum haben dürfte.

Schminken und Pudern in der Schule. Gegen die ganz jungen Damen in der Tschechoslowakei plant das Unterrichtsministerium einen vernichtenden Schlag. Es soll ernstlich gewillt sein, schulpflichtigen Mädchen das Pudern und Schminken zu verbieten. In den Prager Mädchenschulen ist das Verbot bereits bekannt gegeben worden. Namentlich in den Oberklassen der Mittelschulen sollen Schminken und Pudern, ferner auch unstatthafte Kleidung und auffallende Juwelen verboten werden. — Die jungen Mädchen in der Tschechoslowakei müssen besonders „fortgeschritten" sein.

Gewerkschaftliches.

Die Sektion der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter bei der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauerstr. 109, erteilt Auskunft in Berufsfragen jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends. Dortselbst sind auch freie Stellen anzumelden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Am Sonnabend, den 9. April, um 7 Uhr abends, findet die Jahresversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1) Protokollverlesung; 2) Jahresbericht des Ortsvorstandes Lodz-Zentrum; 3) Bericht der Revisionskommission; 4) Neuwahl des Vorstandes Lodz-Zentrum; 5) allgemeine Anträge. Es ist Pflicht aller Mitglieder, an der Versammlung teilzunehmen. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Die Versammlung findet im eigenen Parteilokale, Petrikauer 109, statt. Der Vorstand.

Jugendbund der D.S.A.P.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Beim Jugendbund ist eine Schachsektion gegründet worden. Die Genossen, die Liebhaber des Schachspieles sind, können jeden Dienstag von 5½ Uhr nachm. im Parteilokale, Reiterstr. 13, einige freie Stunden beim Schachspiel zubringen.

— Gesangsektion! Die übliche Gesangstunde findet am Mittwoch, den 6. April l. J., um 7 Uhr abends, statt. Es können sich noch Kandidaten für die Gesangsektion melden.

Warschauer Börse.

Dollar 8.92

	2 April	4. April
Belgien	124.50	124.50
Holland	—.—	358.10
London	43.47	43.47
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.06	35.08
Prag	26.51	26.51
Zürich	172.17	172.12
Italien	42.00	42.98
Wien	125.91	125.89

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 4. April wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	—.—
Zürich	58.20
Berlin	46.93—47.41
Auszahlung auf Warschau	46.13—47.27
Kattowitz	47.08—47.32
Posen	47.05—47.41
Danzig	57.65—57.80
Auszahlung auf Warschau	57.60—57.75

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Deutsche Soz. Arbeitspartei

Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Petrikauer 109.

Mittwoch, den 6. April l. J., um 7 Uhr abends

Diskussionsabend

Sprechen wird Gen. **Kociolek** über „Die gelbe Gefahr"

Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Lodzer Musikverein
„Stella"

Am Sonnabend, den 9. April 1927, findet die übliche

Monatssitzung

statt. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, an derselben zahlreich teilzunehmen. 557

Funkwinkel.

Dienstag, den 5. April

Polen

Warschau 1111 m 10 kW **3—3.25:** Wirtschafts- und Wettermeldungen; **4—4.25:** Vortrag für die Schüler von Mittelschulen über das augenblickliche Polen; **4.45 bis 5.10:** Vortrag zum 200jährigen Bestehen des sächsischen Gartens; **5.15:** Nachmittagskonzert mit leichter Musik; **6.40—7:** Verschiedenes; **7—7.25:** Weltgeschichtlicher Vortrag: „Die Pariser Sitten und Gesellschaft nach der großen Revolution"; **7.30—7.45:** Landwirtschaftliche Meldungen; **7.45—8.10:** Vortrag über die Geschichte der Blumen; **8.30:** Kammermusik mit Werken von Beethoven, anschl. Zeitzeichen, Pressedienst. **Krakau** 422 m 1,5 kW **7:** Vorträge. **8:** Evtl. amtliche Nachrichten.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW **4.30:** Ette Kammer-Orchester; **6.15:** Stunde mit Büchern; **7.30:** T. Kappstein: „Nietzsches Zarathustra — Dichtung"; **8.30:** Fröhliche Stunde; **9.30:** Fernempfang. **Breslau** 315,8 m 10 kW **4.30:** Unterhaltungskonzert; **8.15:** Alltagskomödien; **10.30:** Tanzmusik. **Frankfurt** 428,6 m 10 kW **3.30:** Jugendstunde; **4.30:** Konzert: Neue Tanzschlager. **Königsberg** 329,7 m 9 kW **4.30:** Unterhaltungsmusik; **8:** Strindberg: „Ostern". **Langenberg** 468,8 m 60 kW **1,30:** Mittagskonzert; **5:** Opern-Arien; **8.15:** Konzert. **München** 535,7 m 10 kW **2.15:** Frauenstunde; **4:** Kapelle Albert Krämer; **7.30:** Heitere Chorlieder; **7.50:** Preisrätselspiel über Opernmelodien; **8.20:** Ouvertüren von G. Rossini; **9.35:** Konzert. **Stuttgart** 379,7 m 10 kW **8:** Meister-Konzert; anschl. Groteske-Abend. **Königswusterhausen** 1250 m 18 kW **7.20:** Das deutsche Lied bis Schubert. **Wien** 517,2 m 28 kW **4.15:** Nachmittagskonzert; **8.05:** Beethoven-Sonaten; **9.05:** Volkslieder-Abend. **Leipzig** 365,8 m 9 kW **9.30:** Peterle: „Rosanna". Uebertragung aus dem National-Theater. **Toulouse** 389,6 m 10 kW Opern-Uebertragung aus dem Kapitol-Theater. **London** 2 LO 1361,4 m 3 kW **10.40:** Hamilton-Harty-Konzert.